

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 401

Artikel: Flee : von Jonas Poher Rasmussen
Autor: Volk, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Junge flieht vor den Taliban. Auf seiner Odyssee treibt er über Jahre durch Europa und begreift als erfolgreicher junger Mann, dass ihm noch immer keine Ruhe vergönnt ist. Rasmussen erweckt dieses berührende Schicksal in seinem Oscar-nominierten Animationsfilm zum Leben.

Nennen wir ihn Amin. Den kleinen Jungen, der auf dem Hausdach in Kabul einen Drachen steigen lässt. Sein älterer Bruder steht hinter ihm. Mahnt ihn, die Schnur nicht loszulassen. Dann passiert es doch. Der Wind trägt den Drachen davon.

Wie mit ausgewaschenen Farben gezeichnet wirkt die Animation dieser kurzen Sequenz zu Beginn von *Flee*. Die Bewegungen langsam, fast ruckelig. Die Gesichter flächig reduziert und doch realitätsnah, keine grossäugigen Disney-Gestalten. Einfache, unscheinbare Menschen. In Amins Erinnerung.

Amin Nawabi – wie der dänische Regisseur Jonas Poher Rasmussen (*Searching for Bill*) seinen ehemaligen Klassenkameraden nennt, der anonym bleiben möchte – erzählt in *Flee* die Geschichte seines Lebens. Es ist die Geschichte einer jahrelangen Flucht. Zuerst als Kind mit der Mutter und den Geschwistern, aus Afghanistan nach Russland, anfangs mit einem Visum, danach illegal, von Moskau nach Estland, beim Versuch, nach Schweden zu gelangen, auf einem seeuntüchtigen Schlepperboot auf offenem Meer vom Grenzschutz aufgegriffen, zurückgeschickt nach Estland, von dort zurück nach Russland und schliesslich alleine, als unbegleiteter Minderjähriger, mit dem Flugzeug nach Dänemark. Und auch dort flieht Amin noch viele Jahre weiter; vor der eigenen Vergangenheit.

Seine gesamte Familie sei in Afghanistan ermordet worden. Jahrzehntlang hat Amin das so wiedergegeben, wie die Schlepper es ihm eingebläut haben. Sogar sein Lebensgefährte Kasper, mit dem Amin in ein Haus auf dem Land ziehen möchte, glaubt das. Allein, es stimmt

nicht. In *Flee* erzählt Amin nun endlich seine wahre Geschichte.

Der für drei Oscars nominierte Film eröffnet mit bedrohlich unruhigen Streicherklängen und gesichtslosen Strichmännchen, die wie mit Kohle gezeichnet, durch grauen Nebel rennen. Aus dem Off dringen die Stimmen zweier Männer. Im dänischen Original sind es

seinem Partner Kasper sucht. Dann rückt Amin das erste Mal ins animierte Bild: ein gepflegter, bärtiger Mann mit müden Augen. Jonas bittet ihn, sie zu schliessen, sich an seine Kindheit zu erinnern und zu erzählen, wie alles begann. Nach einem langen, schweren Seufzer wechselt das Szenario nach Afghanistan.

VON JONAS POHER RASMUSSEN

FLEE



Jonas Rasmussen und Amin Nawabi, die zu hören sind. Amins sanfte, melodiose Erzählweise vermittelt ein Gefühl für die Intensität der Erlebnisse, die noch immer nachhallen. Synchronisieren lässt sich das kaum. Während des Vorspanns unterhalten sich Jonas und Amin im Off darüber, was «Heimat», was «Zuhause» bedeutet. Ein sicherer Ort, sagt Amin, ein Platz, an dem er bleiben kann. Das ist es, was er mit

Kabul, ein Hausdach, ein kleiner Junge, der einen Drachen steigen lässt. Es sind die Achtzigerjahre. Mehrfach montiert Rasmussen TV-Archivaufnahmen in die animierte Handlung hinein, als wollte er verhindern, dass sein Publikum in die Parallelwelt eines grausigen Kinomärchens abdriftet. Ein russischer Moderator empört sich darüber, dass die USA den Mudschaheddin Stinger-Raketen liefern. Amin bekommt da-

von nichts mit. Er genießt es, in den Kleidern seiner Schwestern durch die Strassen Kabuls zu rennen. Daheim betrachtet er schmachtend ein Poster Jean-Claude Van Dammes.

Plötzlich klopft die Polizei an der Tür, Amins Vater wird verhaftet. Nach einigen Monaten im Gefängnis verschwindet er spurlos. Als die Taliban an die Macht gelangen, müssen Amin und seine Familie fliehen. In Moskau erhalten sie ein Visum, das aber nicht verlängert wird. Amins ältester Bruder, der in Schweden lebt, schickt Geld für Schlepper. In Estland, auf dem Weg zum Hafen, müssen sie nachts stundenlang durch den Wald marschieren. Eine ältere Frau bricht zusammen, vier Männer versuchen sie in einer Decke weiterzutragen, aber sie bleiben zurück. Der Schlepper droht, die Frau zu erschießen. Das viel zu kleine

Boot, auf das sie später gepfercht werden, hat ein Leck, und als sie auf offener See auf ein Passagierschiff treffen, jubeln die Flüchtenden, weil sie glauben, gerettet zu sein. Stattdessen verfrachtet die Küstenwache sie zurück nach Estland.

Alles, was Amin bis heute bleibt, ist seine Familie, die er zugleich verleugnen muss, um nicht abgeschoben zu werden, und vor der er seine Homosexualität geheim hält, um sie nicht zu verlieren. Doch gerade als auch das unausweichlich scheint, nimmt die Handlung eine Wendung, die so schön ist, dass man sich nur wünschen kann, sie möge auch wahr sein.

Flee erzählt, darauf legt Rasmussen Wert, keine exemplarische Geschichte: nicht für die Flüchtenden aus der Ukraine, die oft (noch) herzlich willkommen sind, aber

auch nicht für die argwöhnisch beäugten jungen Männer mit dunklerem Teint. Flee ist, wie jede gute Geschichte, in erster Linie eine Geschichte. Die Geschichte eines kleinen Jungen, dem mehr als nur ein Drache entgleitet, und die Geschichte eines erfolgreichen jungen Mannes, der sich in seine Karriere stürzt, ohne zu merken, dass er noch immer auf der Flucht ist. Eines Mannes auf der Suche nach Geborgenheit. Nennen wir ihn Amin. **Stefan Volk**

START 21.07.2022 REGIE Jonas Poher Rasmussen BUCH Amin Nawabi, Jonas Poher Rasmussen ANIMATION Kenneth Ladekjær, Mikkel Sommer u.a. SCHNITT Jess Nicholls DARSTELLER:IN (ROLLE) Daniel Karimyar (Amin), Milad Eskandari (Saif), Zahra Mehrwarz (Fahima) PRODUKTION Final Cut for Real, Sun Creature, Vivement Lundi u.a.; DK/SE/NO u.a. 2021 DAUER 89 Min VERLEIH Filmcoop

VON HANNA BERGHOLM HATCHING



Die Wut und die Angst, die sich in ihr aufstauen, muss Tinja (Siiri Solallina) brav runterschlucken, während sie von der videobloggenden Mutter (Sophie Heikkilä) für

einen Turnwettkampf gedrillt wird. Eines Tages findet sie ein Krähenei und nimmt es nach Hause. Es wächst, bis daraus Alli schlüpft – ein Mischwesen aus Mensch und Krähe. Bald zeigt sich, dass ein besonderes Band zwischen Tinja und Alli besteht: Alli lebt gleichsam als Doppelgängerin Tinjas verdrängte Aggressionen aus.

Hanna Bergholm, die mit Pahanhautoja – internationaler Titel: Hatching – ihren ersten Langspielfilm vorlegt, versteht, wie sich gewisse Horror-Spielarten dem Komischen annähern: Spannungsaufbau und überbordende Höhepunkte; das Grotteske und das Überzeichnete, und besonders das Abzielen aufs Verdrängte, Nichtsalonfähige. Hatching funktioniert auch als stachelige Satire auf die sub-

tilen Grausamkeiten und den rigiden Konkurrenzgeist unter der süßlichen Oberfläche einer gut situierten Familie. Der Horror, der entsteht, sobald diese repressive Bekömmlichkeit mit entfesselter Wut konfrontiert wird, bleibt ambivalent: Allis Bluttaten sind Zerrbilder eines überfälligen Befreiungsschlags der gehemmten Tinja. Und dazu gibts ein niedlich-garstiges Monster, das zum Coolsten gehört, was man in den letzten Jahren in Sachen Animatronik sehen durfte. Da stört es auch kaum, dass die Story so stark auf Kinoarchetypen wie den Blick hinter die gutbürgerliche Fassade und das drastische Coming-of-Age setzt. **Marco Neuhaus**

START 28.07.2022 REGIE Hanna Bergholm BUCH Ilja Rautsi KAMERA Jarkko T. Laine SCHNITT Linda Jildmalm MUSIK Stein Berge Svendsen DARSTELLER:IN (Rolle) Siiri Solallina (Tinja), Sophia Heikkilä (Mutter), Jani Volanen (Vater), Reino Nordin (Tero) PRODUKTION Silva Mysterium Oy; FI 2022 DAUER 91 Min. VERLEIH CH Praesens Film